



5. Rundbrief des Herzogenberg-Freundeskreises

Liebe Mitglieder des Herzogenberg-Freundeskreises

Vor etwas mehr als drei Monaten haben Sie den letzten Freundeskreis Rundbrief erhalten. Wie sehr sich seither unser öffentliches und unser privates Leben verändert hat! Wie sehr mussten wir in den letzten Wochen unsere Gewohnheiten umstellen, Einschränkungen in Kauf nehmen, behördliche Gebote annehmen und wohl auch auf so manch bisher Selbstverständliches verzichten. Dies zu unserem eigenen Schutze, aber auch aus Solidarität zu unseren Mitmenschen.

Auch für mich hat sich im Aufbau dieses Rundbriefes einiges geändert. Zu gerne hätte ich Ihnen berichtet, dass der von uns so geschätzte *Sönke Wittnebel* einlädt zur Aufführung von Bachs Johannes-Passion am Karfreitag in der Schlosskirche zu Friedrichshafen. Oder Ihnen berichtet, dass der *Leipziger Oratorienchor* am Palmsonntag Herzogenbergs Passions-Oratorium gebracht hätte (der gelegentlich doch noch aktive Herzogenberg-Fonds hatte dazu das Notenmaterial für Chor und Orchester gespendet). Und Sie eingeladen zum 3. Rhonefestival für Liedkunst, wo am 4. Mai im Garten und Rittersaal des Stockalperpalastes in Brig unter dem Thema «Im Wunderreich der Nacht» das *Vokalensemble Zürich West* mit Herzogenberg aus op. 57, *Sechs Gesänge für gemischten Chor*, aufgetreten wäre. Und noch so manch weitere Ankündigung von Veranstaltungen mit Herzogenberg.

Daraus wird nichts. Dieser Rundbrief ist etwas anders akzentuiert. Auch geprägt vom Coronavirus. Neben dem Beitrag von *Andrea Wiesli*, wie sie als freischaffende Musikerin die momentane Zeit erlebt, gibt es einige (leider nur) wenige Reaktionen von Mitgliedern auf den Weihnachtsrundbrief. Dabei lebt die Kommunikation gerade von Beiträgen wie jene von Hanspeter Nef, Teufen (Dezember 2019, Seite 8). Sie werden viel Nostalgie finden. Erinnerungen an die Reise nach Leipzig, Erinnerungen an Begegnungen mit Künstlern der Welt, Hinweise auf Musikeinspielungen usw.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die derzeitigen extrem schwierigen Tage unbeschadet überstehen und mit neuem Mut in die Zeit danach hineingehen!

Heiden, an denkwürdigen Ostern 2020

Herzogenberg-Freundeskreis Heiden
Ihr Andres Stehli

P.S.: Bei unterstrichenen Texten oder bei diesem Zeichen  werden Sie bei Klick weitergeleitet!

Das erwartet Sie auf den folgenden Seiten:

Seite 2 und 3	Andrea Wiesli: «Corona = Fermate (oder „Ausdruck der Verwunderung“))»
Seite 3	Trio Fontane: Nomination für den Deutschen Schallplattenpreis
Seite 4, 5 und 14	Forum Mitglieder
Seite 5	Zeitzeugnisse: Andres Stehli und die 50 Ordner des Kulturpodiums Heiden
Seite 6 bis 11	Reminiszenzen: Die Herzogenberg-Gesellschaft in Leipzig
Seite 12	Die früheren Rundbriefe im Herzogenberg-Freundeskreis
Seite 12	Die Legenden op. 12, diesmal für Bratsche und Klavier
Seite 14	Herzogenberg-Noten zum ansehen und herunterladen
Seite 15 bis 17	Das Autographenalbum aus Zürich
Seite 18	Zukünftiges. Konrad Klek lädt ein zum Briefwechsel Herzogenberg - Friedrich Spitta

Corona = Fermate oder „Ausdruck der Verwunderung“



(Die kursiven Passagen sind dem *Musikalischen Lexicon* von Arrey von Dommer aus dem Jahre 1865 und dem *Musikalischen Conversations-Lexikon* von August Gathy von 1840 entnommen)

Fermate oder Corona, ein Ruhepunkt, der im Verlaufe eines Tonstückes entweder auf eine Note oder auf eine Pause fällt und die Bewegung des Taktes auf einige Zeit unterbricht, indem auf der betreffenden Note oder Pause etwas länger, als ihre eigentliche Geltung fordert, verweilt wird.

„Wie lange soll ich hier pausieren?“ werde ich oft von meinen Schülern gefragt, wenn eine Fermate in den Noten erscheint.

Die Zeitdauer der Fermate, d. h. wie lange die Taktbewegung durch sie unterbrochen, die damit bezeichnete Note oder Pause über ihren eigentlichen Wert gehalten werden soll, ist durch keine feste Regel bestimmt, sondern allein vom Geschmack des Ausführenden und seiner richtigen Auffassung abhängig.

Auch im Umgang mit der Corona-Krise gibt es kein gültiges Regelwerk. Wenn es nach unserem Willen ginge, hätten wir sie längst gemassregelt.

Verschiedene Ursachen können den Tonsetzer zu solcher Unterbrechung des Flusses der Taktbewegung veranlassen. Der Ausdruck der Verwunderung, des Erstaunens, eine plötzliche Hemmung des Gefühlsstromes, überhaupt Empfindungen, deren Bewegung selbst einen kurzen Stillstand zu machen scheint oder die gleichsam durch völlige Ergießung momentan sich erschöpft haben, sind hinreichend, die Anwendung der Fermate zu rechtfertigen.

Parallelen zum Corona-Alltag einer freischaffenden Musikerin:

**Ausdruck der Verwunderung* über die kompletten Konzertabsagen (laut aktuellem Stand bis Ende Mai, möglicherweise bis zum Sommer, weiter mag ich nicht denken).

**Zum Stillstand* kommen liebgewonnene Projekte, in die schon viel Arbeit investiert wurde (etwa meine und Jonas' Mitwirkung im Rahmen der Zürcher Festspiele oder auch der von Christoph Jakobi organisierte Auftritt des Trio Fontane im Schloss Elisabethenburg in Meiningen).

**Von wegen Hemmung des Gefühlsstromes!* Wir erfahren warmherzige Solidaritätsbekundungen von Veranstaltern und langjährigen „Fans“.

**Empfindungen, die gleichsam durch völlige Ergießung momentan sich erschöpft haben...*

Ja! Danke Corona für diese Zwangspause!

Wird die Fermate auf einer Pause gemacht, so gilt sie nur der Pause, dem tonleeren Zeitraum.

Welche Chance, diesen tonleeren Raum wieder mit Tönen anzufüllen. Endlich mal Zeit für die Aufarbeitung technischer Defizite (24 Chopin-Etüden), für kontrapunktische Studien (Bachs Wohltemperiertes Klavier, beide Bände) und Wiederentdeckungen (Heinrich von Herzogenberg!).

Aber: Wie lange dauert denn nun die Corona?

Die Dauer einer Fermate über der Pause hängt von dem Geschmack des Ausführers der Hauptstimme oder auch von dem Anführer des Orchesters ab (jedoch nicht in dem Maße, wie in jenem Dorf oder Städtchen, wo bei vorkommender Fermate der Dirigent nebst seiner Sippschaft einen Augenblick ins Nebenhaus zu Biere zu gehen pflegte).

Apropos Wirtshausmusik: Wir haben was Besseres zu bieten! Hier geht's zur „Stubete“ von Nicolas Senn und unserem Trio Fontane aus dem Jahre 2017:

<https://www.youtube.com/watch?v=n2N8IDRYeo4>



Ein Schlusswort?

„Die Corona bringt einen Ruhepunkt in die musikalische Periode, ohne sie zu schliessen“.

Gott sei Dank!

Bleibt gesund und seid herzlich gegrüsst von Eurer
Andrea

Trio Fontane und die neue CD: Nomination für den Deutschen Schallplattenpreis

Im letzten Rundbrief wies Andrea Wiesli auf die im Januar 2020 erscheinende CD mit dem Trio Fontane von zwei **Klaviertrios von Hermann Goetz und Hans Huber** hin (siehe 4. Rundbrief Dezember 2019, Seite 17). Wenige Stunden nach dem Versand des obigen Beitrags «Fermata» mailte mir Andrea:

Unsere Trio-CD mit Huber/Goetz ist unterwegs zu Dir. Soeben erreicht uns die sensationelle Nachricht, dass sie für den Deutschen Schallplatten-Preis nominiert wurde – das hatten wir noch nie ☺.

Wow! Schon die Nomination für diese renommierte Auszeichnung ist ein Riesenerfolg und ein Qualitätsausweis für das Ensemble. Liebe Andrea, liebe Noëlle, lieber Jonas: Wir freuen uns und gratulieren! Und: wir sind ein wenig stolz, dass wir euch so manche Jahre in der Herzogenberg-Gesellschaft gehabt haben. So manche schöne musikalische Stunde, so manche schöne menschliche Begegnungen habt ihr uns gebracht!

Andres Stehli



Forum. Sönke Wittnebel Zum Vierten Rundbrief

Lieber Andres,

unglaubliche (!) Arbeit steckt wieder einmal in Deiner Sendung. Danke!

Ich bin schon „fast entschlossen“, mit unserer neuen Orgel am Kantaten-Wochenende 2021 HvHs **Gott ist gegenwärtig**“ noch einmal vor meinem Ruhestand aufzuführen (Sonntag, 2. Mai 2021).

Wir haben ja ab Oktober eine Orgel, die einen zweiten Spieltisch ebenerdig hat, so dass man u. a. gut synchron spielen kann.

Gerne nehme ich Dein CD-Weihnachtsgeschenk an. :-)

Es grüßt Dich und Anne vielmals

Sönke



Andres Stehli: Genau jetzt, wo ich obige Zeilen abschreibe, Karfreitag-Nachmittag, wäre ich mit Anne eigentlich unterwegs in die Schlosskirche in Friedrichshafen, wo um 17 Uhr Sönke Wittnebel mit der Aufführung von Bachs Johannes-Passion begänne. Auch sie ist dem Corona-Virus zum Opfer gefallen.

http://www.evkirchenmusik-fn.de//index.php?page=Passion_2020



Forum. Manfred und Ingeborg Merker Zum Vierten Rundbrief

Lieber Andres,

Dein opus magnum des neuen Jahresrundbriefes 2019 hat uns als gewaltiges Weihnachtsgeschenk mit seinen Texten, Bildern und Klängen überrascht und fasziniert. Es bietet die Möglichkeit, im Laufe der nächsten Wochen immer einmal wieder einen Teil davon zu öffnen und zu genießen. Durch die Gliederung als interaktives Dokument und die farbliche Absetzung der einzelnen Kategorien und diversen Links ist es hervorragend dargestellt und verfügbar, - die Meisterleistung einer gekonnten Präsentation. Man muss sich Zeit nehmen, um alles auf sich wirken zu lassen. Gelesen habe ich schon die Beiträge von K. Klek, Hp. Nef und B. Wiechert, eindrucksvoll auch die Erfolgsgeschichte der „Geburt Christi“, wenn wir unsere Anfänge 2014 und davor damit vergleicht, und der Rückblick auf Haus Abendroth. Neu war mir die interessante Beziehung zu Furtwängler.

Da gibt es doch immer wieder neue Ausblicke, gerade wenn man das Panorama der aktuellen Einspielungen anschaut und anhört.

Der Rundbrief zeigt auch, welche Energie und Gestaltungskraft noch in Dir steckt, die hoffentlich, gerade wenn Du jetzt an einigen Stellen kürzer treten willst, sicher noch lange Zeit zur Freude aller, die davon profitieren dürfen, ihre reichen Früchte tragen wird.

Gern mache ich von Deinem Angebot Gebrauch und bestelle hiermit für uns die CD des „ensemble 4.1“.

Für heute ganz herzlichen Dank für diesen reichhaltigen Rundbrief und die großartige Arbeit, die dahinter steckt. Dir und Anne ein gesundes und gesegnetes Neues Jahr 2020!

Mit herzlichen Grüßen

Inge und Manfred



Andres Stehli: Das Ehepaar Merker ist uns seit vielen Jahren in bester Erinnerung: von den Herzogenberg-Tagen, den Reisen des Kulturpodiums. Immer wieder hat Manfred Merker mit historischen Beiträgen und Reiseberichten erfreut, so beispielsweise nach der Fahrt mit Johanna von Herzogenberg zu ihrer Geburtsstätte, Schloss Sychrow bei Liberec (Reichenberg, Nordböhmen). **Lesen Sie seinen Bericht hier nach!**

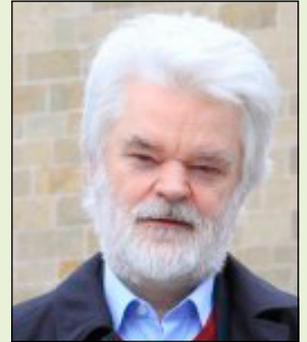
Forum. Prof. Patrick Dinslage Zum Vierten Rundbrief

Lieber Andres Stehli,

vielen Dank für Ihre Mail und auch Ihnen meine besten Wünsche für einen hoffnungsvollen Übergang ins neue Jahr 2020.

Herzliche Grüße aus Berlin
Ihr Patrick Dinslage

Prof. Dr. Patrick Dinslage
Direktor der Edvard-Grieg-Forschungsstelle am Institut
für Musikwissenschaft der Universität Leipzig
Neumarkt 9-19, Aufgang E, Z. 202, 04109 Leipzig



Andres Stehli: Gerne erinnern wir uns an Herrn Patrick Dinslage. Er bereicherte die Herzogenberg-Tage 2008 mit seinem Vortrag «Heinrich von Herzogenberg und Edvard Grieg. Eine Künstlerfreundschaft.» **Hier ist sein Vortrag nachzulesen!**



Reminiszenzen. Andres Stehli Die 50 Ordner des Kulturpodiums Heiden



Liebe Freundeskreisler

Vielen von Ihnen wissen, dass neben meinen Hobbys *Heinrich von Herzogenberg* und *Museum Heiden* das Organisieren des *Kulturprogramm der Pension Nord* (später *Kulturpodium Heiden*) war. Begründet wurde es 1975 mit der Einweihung der Hausorgel und bald einmal kamen (bis heute) Kultur- und Musikreisen hinzu. Mancher «Herzogenbergianer» war bei diesen Reisen dabei.

Als Folge der Coronakrise («Bleiben Sie zu Hause!») hatte ich in diesen Tagen endlich einmal die Gelegenheit, die Ordner des Kulturpodiums Heiden und der damit verbundenen organisierten Anlässe und Reisen vom Estrich zu holen und sie aufzureihen. Was ich da zu sehen bekam, hat mich fast umgehauen. Über 50 Ordner, davon 40 von organisierten Reisen. Einen kleinen Eindruck geben Ihnen die beiden Panorama-Fotos (einige waren schon entsorgt). Selbst wenn von jedem Ordner nur fünf (!) der wichtigsten Dokumente zurückbehalten werden: am Ende bleibt Material für drei dicke Ordner.

Können Sie sich vorstellen, was es bedeutet, fünfzig Ordner, hinter denen viel Geschichte steckt, auf drei zu reduzieren? Ich auch nicht. Aber es muss gelingen, ist es gelungen. Ein Kulturangebot, sich erstreckend über 45 Jahre, beginnend mit der Einweihung der Hausorgel 1975, umfassend Vorträge, Filme, Podiumsgespräche, Theater, Cabarets, Hauskonzerte, Sinfonie- und Oratorien-Aufführungen, Exkursionen und vor allem eben Kulturreisen, wurde da auf den Punkt gebracht...

Andres Stehli

(P.S.: 2011 lud das Kulturpodium die Mitglieder der IHG auf den Spuren von Herzogenberg nach Leipzig ein. Bernd Wiechert hat im Jahresbericht 2011 die Reise noch einmal aufleben lassen. Verfolgen Sie die intensiven Tage auf den folgenden Seiten noch einmal, diesmal mit neuem Bildmaterial!).



Reminiszenzen. Bernd Wiechert

Musik- und Kulturreise: Die Herzogenberg-Gesellschaft in Leipzig, 31. Mai bis 6. Juni 2011

Liebe Vereinsmitglieder,
vor einigen Jahren träumte ein deutscher Finanzpolitiker davon, die alljährliche Steuererklärung so zu vereinfachen, dass sie auf einen Bierdeckel passe. An diese Illusion fühlte ich mich beim Versuch erinnert, die Musik- und Kulturreise nach Leipzig, welche die IHG in diesem Jahr anstelle der Herzogenberg-Tage in Heiden veranstaltete, in einem knappen Rückblick zusammenzufassen. Denn die sieben Reisetage vom 31. Mai bis 6. Juni 2011 auf den Spuren von Heinrich und Elisabeth von Herzogenberg boten einen Reichtum an Programm und Eindrücken, der sich buchstäblich nur schwer in Worten wiedergeben lässt. Andres Stehli hatte „eine Reise mit vielen Höhepunkten in mannigfaltiger Hinsicht“ in Aussicht gestellt – und hiermit keinen Deut übertrieben!



Andres Stehli hatte „eine Reise mit vielen Höhepunkten in mannigfaltiger Hinsicht“ in Aussicht gestellt – und hiermit keinen Deut übertrieben!
Bernd Wiechert

Dienstag, 31. Mai 2011

Als ich am Abend des Anreisetages in **Leipzig** eintraf, fand ich die 23-köpfige Schweizer Reisegesellschaft und ihren Chauffeur Walter Müller gut gelaunt bereits beim Nachtessen vor. Nach der langen, problemlosen Busfahrt von Heiden, mit einem Abstecher über Bayreuth, waren gefüllte Rinderrouladen mit Klößen und Rotkohl eine willkommene kulinarische Einstimmung auf die sächsische Metropole, die uns nun eine Woche lang beherbergen würde.

Das *Hotel de Saxe* erwies sich als günstig gelegener Ausgangspunkt, wengleich man es nicht gerade als eine Oase der Ruhe bezeichnen mochte.

Mittwoch, 1. Juni

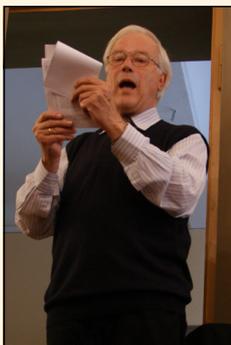
So war für manche Teilnehmer die Nacht wohl eher kurz gewesen, als am folgenden Tag (1. Juni) unser Bus schon um 8 Uhr früh die Fahrt aufnahm. Tagesziel war **Weimar**, die Stadt, in der – wie nirgendwo sonst – die Aura Goethes, Schillers und anderer Kunst- und Geistesgrößen auf Schritt und Tritt fühlbar ist. Den Auftakt bildete eine informative Stadtführung mit musikhistorischen Akzenten. Einen Schwerpunkt bildete naturgemäß der „Jubilar“ Franz Liszt (geb. 1811), der die Musikgeschichte Weimars maßgeblich mitgeprägt hat. Mit dem Deutschen Nationaltheater fand sich



Zu Füßen von Goethe und Schiller: Die Teilnehmer der IHG-Musik- und Kulturreise nach Leipzig



Das Grab von Christiane von Goethe, geb. Vulpius



Wolfgang Kerst zitiert Goethe und Schiller



der Herderkirche mit ihrem berühmten Cranach-Altar

besichtigten wir unter anderem die *Jakobskirche*, in der Goethe einst heiratete; das mit einem Spruch des Dichters gezierte Grab seiner Frau Christiane befindet sich noch heute auf dem Kirchhof. Goethe blieb Thema auch während unserer Einkehr zu Kaffee und Kuchen im *Palais Schardt*, dem Elternhaus der Goethe-Vertrauten Charlotte von Stein.

Mit einem öffentlichen, von uns selbst veranstalteten *Kammermusik*konzert im Saal der *Ottmar Gerster-Musikschule* folgte sodann das erste musikalische Bonbon unserer Reise. Die Cellistin Christina Meissner (Weimar) und der Pianist Frank Gutschmidt (Berlin) spielten Solo- und Duowerke von Liszt, Bach, Karlheinz Stockhausen, Wagner und Herzogenberg. Das auf den ersten Blick fast unvereinbar anmutende Programm rundete sich zu einem verblüffend schlüssigen und begeisternden Konzert. Den krönenden Abschluss bildete Herzogenbergs 1. Cellosonate op. 52, furios gespielt aus der neuen, von der IHG veranlassten Notenedition!

auch eine konkrete Spur zu Heinrich von Herzogenberg: Hier gelangte im Jahr 1874 seine Symphonie *Odysseus* op. 16 zur Aufführung. Vor dem Theater, zu Füßen der beiden Dichturfürsten, entstand auch unser Gruppenfoto.

Am Nachmittag übernahm *Wolfgang Kerst*, der vielen IHG-Mitgliedern als „Urlaubspfarrer“ der Pension Nord in Heiden bekannt ist, die Führung. Nun wurde unser Augenmerk vertiefend auf die kirchlichen Kleinode Weimars gelenkt. Herr Kerst verstand es hierbei trefflich, seine sachkundigen Ausführungen immer wieder an persönlichen Lebenserfahrungen zu spiegeln. Nach



Der berühmte Altar von Lucas Cranach dem Jüngeren in der Herderkirche St. Peter und Paul zu Weimar.



Vor dem Konzert eine Spezial-Einlage: Jeanne Devos, Heidener Schauspielerin am Theater Weimar, beeindruckt mit Lesungen aus Goethes «Werther»

Privatkonzert im Coudray-Saal der Musikschule Weimar, von J. W. von Goethe persönlich eingeweiht: Christina Meissner und Frank Gutschmidt spielen Herzogenbergs fulminante erste Cello-Sonate

Sander einen breitgefächerten Informations-Cocktail über diese in ihrer kulturgeschichtlichen Dimension faszinierende Stadt. Eine Vielzahl imposanter Straßen und Gebäude, Hinterhöfe und Passagen wurden an diesem Vormittag aufgesucht und durchschritten. Man konnte eine leise Ahnung gewinnen, wie „erschlagen“ sich die Herzogenbergs gefühlt haben müssen, nachdem sie 1872 aus dem stillen Graz in die Handelsmetropole Leipzig übersiedelt waren. Vielleicht haben auch sie sich einmal im *Arabischen Coffe Baum* eine Erholungspause gegönnt? Das Haus von 1556 gilt jedenfalls als eine der ältesten Kaffeeschänken Europas. Robert Schumann z. B. kehrte hier regelmäßig als Gast ein – und nun auch unsere Gruppe, zu der inzwischen einige weitere IHG-Mitglieder aus Deutschland hinzugestoßen waren.



In der Nikolaikirche: Aufmerksames Auditorium bei den Ausführungen von Konrad Klek...
...examiert vom Thomaskantor J. S. Bach



Auch Konrad Klek, unser Präsident, traf nun ein. Unter seiner Führung wurde nach dem Essen die Stadtbesichtigung fortgesetzt, nun mit Fokussierung der *musikalischen Wirkungsstätten von J. S. Bach und Herzogenberg*. Dass Bach jahrzehntelang als Thomaskantor tätig war, ist allgemein bekannt; dass aber auch Herzogenberg in seinen Leipziger Jahren (1872–1884) als Leiter des Bachvereins zahl-

reiche Kantatenkonzerte in der *Thomaskirche* veranstaltete, gehört zu den vielen Hintergrund-Informationen, die durch Konrad Klek zu erfahren waren. Den Abschluss unserer Besichtigungen bildete ein Besuch der *Lutherkirche*, auf deren Orgel Konrad Klek zwei Stücke aus Herzogenbergs Oratorium *Passion* erklingen ließ. Dieses Werk war 1897 in der Lutherkirche unter Leitung des Komponisten aufgeführt worden.



Thomaskirche Leipzig



Am Abend erwartete uns dann ein Kontrastprogramm: Es ging in die *Leipziger Oper* zu einer Ballett-Vorstellung mit dem Titel *Die Große Messe*. Es handelte sich dabei um eine Arbeit des früh verstorbenen Choreographen Uwe Scholz, der hier u. a. Werke von Mozart, vor allem dessen *Messe c-Moll*, als eine Art vertanzte Multimedia-Show mit Live-Musik präsentierte. Unter uns Zuhörern blieb diese beeindruckende, mitunter aber etwas zu dick aufgetragene Klang- und Farbenpracht nicht unumstritten – in jedem Fall aber, wie Andres Stehli prophezeit hatte, „ein Abend, den Sie nicht so schnell vergessen werden“.

Nun war es Zeit, auch wieder für das leibliche Wohl zu sorgen. Im Keller des geschichtsträchtigen Hotels Elephant erfreuten wir uns noch an einer leidlich kleinen, doch feinen Thüringer Spezialität, bevor wir die Rückreise nach Leipzig antraten.

Donnerstag, 2. Juni

Der folgende Tag diente der verschiedenartigsten Erkundung von **Leipzig**. Die Rolle unserer Fremdenführerin hatte freundlicherweise *Frau Uta Sander* übernommen, die sich schon bei früheren Kongressveranstaltungen in dieser ehrenamtlichen Funktion bewährt hatte. Bei einem mehrstündigen *Streifzug durch Leipzig und Umgebung* – per Bus und zu Fuß – bot uns Frau



Die Grieg-Begegnungsstätte in der Talstrasse 10 in Leipzig. Im ehemaligen Geschäftshaus des Musikverlages C. F. Peters war Edvard Grieg und viele andere Berühmtheiten regelmässig zu Gast. Eine Tafel erinnert an den Komponisten, der zu den Herzogenbergs eine enge Freundschaft pflegte. In diesem traditionsreichen Hause fand die Mitgliederversammlung 2011 der IHG statt.

Das neue IHG-Vorstandsmitglied, Andrea Wiesli, spielt im Grieg-Haus auf mit Werken von Elisabeth von Herzogenberg.



Freitag, 3. Juni

Mitgliederversammlung der IHG 2011 im Grieg-Haus in Leipzig

Die Nachwirkung dieser Bühnenfantasie musste am nächsten Morgen, unserem 4. Tag (3. Juni), den notwendigen „Amtsgeschäften“ Platz machen: Dass eine Ordentliche Mitgliederversammlung – inzwischen schon die 7. der IHG – beileibe keine nüchterne Angelegenheit sein muss, wurde aufs Neue durch unseren Präsidenten belegt, der mit viel Witz und Charme durch die Veranstaltung führte. Besonders erwähnt sei hier nur die Neuwahl von lic. phil. Andrea Wiesli in den Vorstand. Seit ihren Auftritten bei den Schumann- und Herzogenberg-Tagen 2010 in Heiden erfreut sich die Pianistin aus Zürich großer Beliebtheit in der IHG; nun hieß die Gesellschaft sie mit einstimmigem Wahlergebnis herzlich willkommen!

Andrea Wiesli selbst umrahmte die Veranstaltung musikalisch mit zwei bezaubernden Klavierstücken von Elisabeth von Herzogenberg.

Die diesjährige Mitgliederversammlung fand in den Räumen der *Grieg-Begegnungsstätte* statt, Talstraße 10, im ehemaligen Verlagshaus des Musikverlages C. F. Peters. Für die uns gewährte Gastfreundschaft und die vielfältige organisatorische Hilfe danken wir an dieser Stelle dem Grieg-Verein sehr herzlich, namentlich den Damen Ina Adler, Annelie Möschke und Uta Sander!

In unmittelbarer Nähe, im Haus Talstraße 29, befand sich auch die erste *Wohnung der Herzogenbergs* nach ihrer Übersiedlung (1872) von Graz nach Leipzig. Von den insgesamt vier Häusern, in denen das Ehepaar im Laufe von 13 Jahren wohnte, existiert heute nur noch die Adresse Humboldtstr. 24. In diesem Haus logierte mehrfach auch Johannes Brahms bei seinen Freunden. Dies und vieles mehr war aus dem interessanten Vortrag des Leipziger Brahms-Forschers Prof. Dr. Johannes Forner zu erfahren, der sein Augenmerk auf wichtige Persönlichkeiten im Umfeld der Herzogenbergs lenkte. Vorausgegangen war ein (stellvertretend für Prof. Dr. Helmut Loos gehaltener) Vortrag von Frau Dr. Birgit Heise, die vor allem die weitverzweigten wirtschaftlichen Strukturen der Musikstadt Leipzig (Verlage, Buchhandel, Instrumentenbau) jener Zeit in den Blick nahm. Beide Vorträge zusammen ergaben ein anschauliches Gesellschaftsbild für die Leipziger Jahre der Herzogenbergs.

Der wortreiche Vormittag hatte hungrig gemacht, es war nun an der Zeit, uns zum Mittagessen in die *Moritzbastei* zu begeben. Das dortige Restaurant-Ambiente mit unterirdischen Gängen und Gewölben versetzte uns fast 300 Jahre vor die Herzogenberg-Zeit zurück, denn es handelt sich um Reste der Leipziger Befestigungsanlagen, die im 16. Jahrhundert unter Moritz von Sachsen angelegt worden waren.



Mittagessen in der Moritzbastei

Nach der angenehmen Kühle des Kellers erschien die Hitze draußen noch sengender. So waren wir dankbar, dass nach kurzem Fußweg das *Mendelssohn-Haus* in der Goldschmidtstraße erreicht war und wir in das weiträumig-luftige Museum eintreten konnten.

In das klassizistische, seinerzeit gerade neu erbaute Haus war Felix Mendelssohn Bartholdy 1845 mit seiner Familie eingezogen, hier starb er zwei Jahre später im Alter von nur 38 Jahren. Wenige Straßenzüge weiter befindet sich die Inselstraße, auch hier wohnten einst die Herzogenbergs.

In Haus Nr. 18, dem von uns nun aufgesuchten *Schumann-Haus*, verlebten Clara und Robert Schumann bis 1844 ihre ersten vier Ehejahre. Das kleine, aber feine Museum dokumentiert diesen ersten gemeinsamen Lebensabschnitt des Künstlerpaars.

Mit dem Besuch dreier Gedenkstätten (Grieg, Mendelssohn, Schumann) war das museale Pensum des Tages erfüllt; am Abend sollte mit einem *Symphoniekonzert* im berühmten



Im Mendelssohn-Haus



Gewandhaus in Leipzig

Gewandhaus endlich auch die klingende Musik zu ihrem Recht kommen. Auf dem Programm standen drei Werke französischer Komponisten, am Dirigentenpult: Maestro Christoph Eschenbach. Den Auftakt machten die *Métaboles* von Henri Dutilleux (* 1916), eine farbenreich orchestrierte Suite in großer Besetzung. Ihr folgte das 2. Klavierkonzert op. 22 von Camille Saint-Saëns, zu dem nun der amerikanische Pianist Tzimon Barto die Bühne betrat – durchtrainiert und so breitschultrig, dass sich bei normaler Handhaltung auf der Tastatur ein Abstand von mindestens vier Oktaven ergeben dürfte. Sein Spiel war äußerlich makellos, mir persönlich fehlte es aber ein wenig an innerer Hingabe. Den großartigen Schlusspunkt des Konzertes setzte nach der Pause die sogenannte «Orgelsymphonie», gleichfalls von Saint-Saëns. Dieses wuchtige Werk mit solistischem Orgelpart (Michael Schönheit) kam in der exzellenten Akustik des Gewandhauses besonders eindrucksvoll zur Geltung.

Samstag, 4. Juni

Nach diesem wahrhaft ausgefüllten Tag in Leipzig stand mit dem folgenden Samstag wieder ein Ausflug per Bus auf dem Plan. Hauptziel war die Händelstadt Halle, auf die wir – unter Vermeidung der Autobahn – entlang der Saale in gemütlicher Überlandfahrt zusteuerten. Frau Sander, unsere schon in den Vortagen bewährte ehrenamtliche Reiseführerin, verstand es auch hier, das am Fenster Vorüberziehende mit Wissenswertem über Land und Leute kurzweilig zu kommentieren. Wer seinen Sitzplatz in den vorderen Reihen hatte, konnte sich überdies an den liebenswürdigen Scharmützeln zwischen Frau Sander und Walter Müller, unserem Busfahrer, erfreuen. Zum Glück strebten die Temperamente einer Sächsin und eines Appenzellers niemals so weit auseinander, dass man vom rechten Weg abgekommen wäre!

Ein erster Zwischenstopp erfolgte in **Weißenfels**, wo sich durch einen glücklichen Zufall die Gelegenheit zu einer spontanen Besichtigung der Schlosskapelle bot. An der Orgel dieser Kapelle soll der 7-jährige Georg Friedrich Händel so entzückend gespielt haben, dass der anwesende Herzog seinen Leibarzt, Händels Vater, davon überzeugte, für eine musikalische Ausbildung des kleinen Georg Friedrich zu sorgen. Seither gilt Weißenfels als Entdeckungsort von Händels Talent.



Überraschungsbesuch in Händels Schlosskapelle zu Weissenfels



Blumen für den Markt in Namburg

Nun setzten wir unsere Fahrt nach **Halle/Saale** fort. Der großzügige, im 2. Weltkrieg nahezu unversehrt gebliebene Grundriss der Stadt mit dem Marktplatz als Zentrum vermittelt eine Ahnung von der früheren städtebaulichen Bedeutung.

Weiter ging es nach **Naumburg**, dessen Stadtbild schon von weitem von der Silhouette des *Doms St. Peter und Paul* gekrönt ist. Hier erwartete uns zunächst eine Führung durch diesen höchst imposanten, größtenteils im 13. Jahrhundert errichteten Cathedralbau. Nach einem kurzen Mittagsimbiss folgte schon das nächste Highlight: ein öffentliches Orgelkonzert in der *Kirche St. Wenzel*. An der historischen, von keinem Geringeren als J. S. Bach mitkonzipierten Hildebrandt-Orgel (1746) erläuterte und spielte unser Präsident Konrad Klek für das erfreulich zahlreiche Publikum eine gute halbe Stunde lang Werke von Bach und Herzogenberg.



Im Händel-Haus in Halle



Für uns als Teilnehmer einer Musik- und Kulturreise war Halle freilich als Geburtsstadt Händels von besonderem Interesse, der Besuch des Geburtshauses ein Muss. Unsere Gruppe teilte sich nun: Während die eine Hälfte an der Führung durch das *Händel-Haus* teilnahm, schwärmte die andere mit Frau Sander zu einem *Rundgang* durch die nähere Umgebung aus. Dann wurde gewechselt. So ergänzten sich Museum und weitere Sehenswürdigkeiten, etwa die *Marktkirche* mit Händels Taufstein oder das Händeldenkmal vor dem Rathaus, zu einem runden Ganzen.

Im Zeichen des großen Hallenser Komponisten stand auch unser kulturelles Abendprogramm mit einer Veranstaltung im Rahmen der *Händel-Festspiele 2011*. Bevor wir uns hierzu in den Dom begaben, kehrten



Leipzig: abendliches Panorama

wir in eines der Traditionslokale ein und legten mit einem ordentlichen Schmaus die Grundlage für das Konzert mit dem verheißungsvollen Titel *Lamentatio und Il Duello amoroso*. Lust und Leid standen im Mittelpunkt verschiedener Kantaten und Motetten von Händel und Jan Dismas Zelenka, die von zwei Gesangssolistinnen und dem Prager Barockorchester *Collegium 1704* (Leitung: Václav Luks) dargeboten wurden. Die Musik zeichnete sich gleichermaßen durch große Leidenschaftlichkeit wie Leichtigkeit aus und ähnelte – an diesem herrlichen Sommerabend – einem schön gekühlten Weißwein, der zwar keine größere Nachhaltigkeit, aber eine äußerst erfrischende Wirkung entfaltet.

Erst gegen Mitternacht, an der Schwelle zu unserem 6. Aufenthaltstag (5. Juni), erreichten wir wieder das *Hotel de Saxe*, wo im Moment unseres Eintreffens vermutlich gerade eine Straßenbahn vorbeifuh.



Konrad Klek demonstriert im Musikinstrumentenmuseum



Eine Fülle von Tasteninstrumenten, darüber hinaus aber eine imposante Sammlung jeglicher Gattung



Im Völkerkunde-Museum

Sonntag, 5. Juni

Der nächste Morgen begann mit einem Besuch des 1874 (zu Herzogenbergs Leipziger Zeit) gegründeten *Grassimuseum* in **Leipzig**, in dessen Gebäudekomplex renommierte Museen verschiedener Art unter einem Dach vereint sind. Wir beschränkten uns wahlweise auf das Museum für Angewandte Kunst, das Museum für Völkerkunde und das Museum für Musikinstrumente. In jeder dieser Abteilungen ließen sich ganze Tage und Wochen zubringen, allein das Musikinstrumentenmuseum zählt 5000 Exponate! Folglich konnte es sich nur um ein schüchternes Hineinschnuppern in diese Sammlungen der Superlative handeln. Immerhin gab es bei den Instrumenten auch die Gelegenheit für unsere Experten, selber etwas zu spielen.

Der Bus brachte uns gegen Mittag zum Hotel zurück, von wo wir bald darauf schon wieder aufbrachen, jetzt zum *Gohliser Schlösschen*. Bei dem kurzen Fußmarsch dorthin fiel das manchmal krasse Nebeneinander von schmuck restaurierten Gebäuden und zerfallenen Hausruinen ins Auge. Auch mehr als 20 Jahre nach der «Wende» sind derlei Spuren



Im Gohliser Schlösschen: anrührendes Liederkonzert – uns zuliebe mit viel Herzogenberg!



der jüngeren deutschen Geschichte noch sichtbar. Das Gohliser Schlösschen, ein Landpalais aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, grenzt an einen großen Barockgarten und ist vom Ambiente her ideal für Kammermusikkonzerte. Die Wahl dieses hübschen Ortes verdanken wir Prof. Dietmar Nawroth (Hochschule für Musik und Theater Leipzig). Er engagierte auch die Interpreten dieses Nachmittags – vier Sänger und zwei Pianisten aus den Reihen der Studentenschaft. Von Konrad Klek mit kleinen Einführungen versehen, erklangen hier Sololieder, Duette und Quartette von Heinrich von Herzogenberg, ergänzt durch zwei Liedkompositionen von Gattin Elisabeth sowie einer Klaviersonate von Beethoven. Alle Vorträge bewegten sich auf hohem Niveau und machten insbesondere deutlich, welche Schätze Herzogenbergs Schaffen im Genre der lyrischen Lied- und Ensemblekomposition bereithält. Das Konzert war ein Aperitif auf die gerade erschienene CD «Wie schön, hier zu verträumen» (Carus), die allen IHG-Mitgliedern im Herbst 2011 von der Geschäftsstelle als Dank für ihre Treue zum Geschenk gemacht wurde.

Inzwischen war der Tag schon fortgeschritten, doch waren wir noch längst nicht am Ende unserer Vorhaben angelangt. Das nächste Ziel hieß **Störmthal**, ein Dorf im Südosten Leipzigs. Man würde von diesem Flecken wohl kaum je größere Notiz genommen haben, hätte die *Dorfkirche* nicht eine der wertvollsten Orgel Sachsens aufzuweisen. Wie in der Naumburger Wenzelskirche handelt es sich hier um eine Hildebrandt-Organ, die von Bach höchstpersönlich geprüft und approbiert wurde. All dies war durch einen gewinnenden Kurzvortrag des Störmthaler Pfarrers zu erfahren. Dann ließ Konrad Klek das weitgehend im Original erhaltene Instrument erklingen: An dem Choral *Wer nur den lieben Gott lässt walten* illustrierte er beispielhaft in Wort und Ton, wie ein und derselben Komposition allein durch Abwandlungen von Registratur und Spielweise die unterschiedlichsten Klangcharaktere zu entlocken sind. Diese faszinierende Demonstration, unprätentiös aus dem Handgelenk geschüttelt, war eine echte Erhellung für das gesamte Auditorium! Wir lauschten dankbar ergriffen und verabschiedeten sodann in gleicher Weise unseren Präsidenten, der die Heimreise antreten musste.



Die kleine Kirche von Störmthal, an dessen Orgel einst Bach - und heute Konrad Klek spiele...



Schloss Güldengossa

Wir Übrigen erklimmen den Bus, um das nur unweit im Grünen gelegene Schloss **Güldengossa** anzufahren. Dass dieses barocke Kleinod mit seiner wechsellvollen, nicht unblutigen Geschichte überhaupt noch zu bestaunen ist, verdankt sich hauptsächlich einem Umstand: dem Ende der DDR. Über lang oder kurz wäre das gesamte Areal mit Park dem Braunkohleabbau

zum Opfer gefallen; so aber fand sich ein schwäbischer Investor, der das Schloss stilgerecht wieder herrichten ließ, sodass es heute als Tagungs- und Konzertstätte genutzt werden kann. Die sympathische Schlossherrin führte uns durch die Räumlichkeiten.

Andres Stehli hatte für den Abend noch eine «Überraschung» angekündigt, und diese erlebten wir nun im Konzertsaal: Andrea Wiesli, unser frisch gewähltes IHG-Vorstandsmitglied, spielte auf einem schwarzen «Fazioli F308» die sechs *Müller-Lieder* von Franz Schubert in der virtuosen Bearbeitung von Franz Liszt. Wer sich unter einem «Fazioli F308» eher eine italienische Luxuslimousine als ein Saiteninstrument vorgestellt hatte, lag übrigens gar nicht so falsch: Dieser edle Flügel hatte solche Ausmaße, dass sich Andres Stehli sogar auf die «Motorhaube» legen konnte, um Andrea während ihres leidenschaftlich-zauberhaften Spiels zu fotografieren!



Musikalischer Abschluss der Kulturpodium Musikreise nach Leipzig mit Andrea Wiesli mit den sechs Müller-Liedern von Franz Schubert in der Bearbeitung von Franz Liszt

Diesen Genüssen für Auge und Ohr folgte – bei aufziehendem Sommergewitter – noch ein kulinarischer Höhepunkt in geselliger Runde. Das exquisite Abendbüfett, in der Schlossküche zubereitet, ließ keine Wünsche offen und bildete einen würdigen Abschluss unserer siebentägigen Musik- und Kulturreise. Am nächsten Morgen (6. Juni) verließ der Bus schon früh Leipzig – die Stadt, deren Gäste wir für eine wunderbar reicherfüllte Woche gewesen waren.

Bernd Wiechert

Lieber Bernd: noch einmal vielen Dank für deinen Bericht! Du hast beigetragen, dass die Erinnerung an diese Reise wachgehalten blieb und jetzt noch einmal aufgefrischt wurde! Ich habe deine Reiseerinnerungen gerne und bewusst noch einmal hervorgeholt. Gerade jetzt, wo das Reisen wegen des Coronavirus verunmöglicht ist, greifen wir gerne auf sie zurück!

Andres Stehli

Der Vorstand der Herzogenberg-Gesellschaft im Jahre 2011: Zum Zeitpunkt dieser Aufnahme ohne Konrad Klek (bereits abgereist) und ohne Mario Schwarz, der an der Reise nicht teilnehmen konnte. Christoph Jakobi war zu jenem Zeitpunkt noch nicht dabei.



Reminiszenzen. Frühere Rundbriefe im Herzogenberg-Freundeskreis.

Hier können Sie jederzeit auf die früheren Rundbriefe zurückgreifen.



Musik. Herzogenberg in Ton und Bild (Klick auf Bild)

Liebe Freundeskreisler- und -kreislerinnen

Am Karsamstag erhielt ich eine Mail mit folgenden Wortlaut:

Sehr geehrte Damen und Herren der Herzogenberg-Gesellschaft

Anbei sende ich Ihnen einen youtubelink von einer Tonstudioaufnahme in Mannheim von 2006 mit einer Einspielung der selten gespielten Legenden op.62, die ich neulich hochgeladen habe. Viel Vergnügen beim Hören. Frohe Ostern

Mit freundlichen Grüßen Johannes Buck

Dann erfuhr ich, dass Johannes Buck Bratschist ist und Lehrer an der an der Musikschule Grein/Donau in Oberösterreich ist. Er hat das Werk in seiner Mannheimer Studienzeit mit dem Pianisten Peer Findeisen eingespielt.

Herzogenberg hat op. 62 ursprünglich für Bratsche komponiert, doch wird es heute vornehmlich mit Violoncello aufgeführt. (Wir erinnern uns gerne an die Mitgliederversammlung auf Schloss Elisabethenburg in Meiningen, als uns Andrea Wiesli und Jonas Kreienbühl Auszüge aus diesem spannenden Werk brachten!). Das erlaubt einen interessante Vergleich, habe ich Ihnen doch im letzten Rundbrief vom Dezember (Seite 15) einen Link zu einer Cello-Version geschickt.

Hören Sie sich doch die schöne Einspielung an!

Andres Stehli

Soeben eingetroffen (20.04.2020):

Heinrich von Herzogenberg:

Legenden für Bratsche (oder Violoncell) und Klavier op. 62

Johannes Buck, Bratsche

Peer Findeisen, Klavier

Tonstudio-Aufnahme aus der Studienzeit in Mannheim 2006



Heinrich von Herzogenberg: «Die Weihe der Nacht»

(Dichtung von Friedrich Hebbel), für **Alt-Solo, vierstimmigen Chor und Orchester op. 56** (1872)

Liebe Mitglieder im Freundeskreis

Es ist mir eine grosse Freude, Ihnen hier ein Werk vorstellen zu können, dass Sie möglicherweise noch nie gehört haben. Bei mir war das so bis im Januar 2007, als ich elektrisiert im WDR die Musik eines für mich ganz neuen Herzogenbergs hörte. Ein Werk voller Emotionen, getragen, tiefgründig, mit einer ganz neuen Melodieführung, eine mystische Altstimme, ein wunderbarer Chor. Und einem Schluss, wie wir ihn später kaum mehr erleben: so lange ausklingend, ergreifend. Doch hören Sie selbst, vergleichen Sie den Inhalt mit dem aufgeschriebenen Text. Viel Freude beim Anhören!

Andres Stehli

Friedrich Hebbel
Die Weihe der Nacht

Nächtliche Stille!
Heilige Fülle,
Wie von göttlichem Segen schwer,
Säuselt aus ewiger Ferne daher.
Was da lebte,
Was aus engem Kreise
Auf in's Weit'ste strebte,
Sanft und leise
Sank es in sich selbst zurück
Und blüht auf in unbewusstem Glück.

Seele, du wachst noch?
Tastest noch zitternd umher
In der Unendlichkeit?
Findest denn du allein nicht den Weg,
Der zurück zu dir selbst dich führt?

Hast du zu weit dich verirrt?
Bist du in die Umarmung der Welt
Eingefroren zu fest?

Löse dich, löse dich!
Dass du die heilige Weihe nicht störst,
Die das Leben rings erneuert.
Tauche dich still und lausche nicht mehr
Aus dir selber heraus,
Bis du allmählich ganz dich verlierst
In die innere Nacht.
Wenn du ruhig dich dehnend im Schlaf
Die umschliessende Form zersprengst,
Die dich sondert vom All,

Dann ergreift es dich wie ein Arm,
Und du fühlst es mit süsser Angst,
Dass es still dich hinunterzieht
In den Urgrund des Sein's, in Gott.

Mario Schwarz langjähriges Vorstandsmitglied der IHG, fällt das Verdienst zu, die Noten zu diesem selten gespielte Werk ediert zu haben. Auslöser dazu war eine beispielhafte grenzüberschreitende gemeinsame Aktion mit **Sönke Wittnebel** aus Friedrichshafen.

Mario Schwarz leitete damals den Kammerchor Oberthurgau, Sönke Wittnebel (bis heute) die Kantorei an der Schlosskirche Friedrichshafen. So wurde «Die Weihe der Nacht», zusammen mit «Ein

Deutsches Requiem» von Brahms mit beiden Chören aufgeführt am 27. Oktober 2007 in der Schlosskirche Friedrichshafen (Kammerphilharmonie Bodensee Oberschwaben), am 1. März 2008 in der St. Laurenzenkirche in St. Gallen und am 2. März in der St. Martinskirche Arbon (Collegium Musicum St. Gallen). Ein Klick auf die beiden Embleme zeigen Ihnen die Details der jeweiligen Konzerte!

Andres Stehli



(Alte) Herzogenberg-Noten zum ansehen und herunterladen

Liebe Freundeskreisler

Mit der Hilfe der Herzogenberg-Gesellschaft wurden ab dem Jahre 2005 mehrere Noteneditionen ermöglicht, die vorher nicht greifbar waren. Hier haben sich vor allem Bernd Wiechert und Konrad Klek hervorgetan und auch Mario Schwarz hat etliche Werke in Eigenedition herausgegeben.

Wussten Sie, dass es im Internet eine grosse Reihe von Werken Herzogenbergs gibt, die Sie ansehen und ohne Kosten herunterladen können? Kammermusikwerke, Chöre, Lieder, Klavierstücke, Orchesterkompositionen, Oratorien usw. Es handelt sich um Reprints, d.h. Erstdrucke von damals. Mit einem Klick auf nachstehende Abbildung sind Sie mitten drin in der Riesenauswahl. Viel Freude beim Stöbern – in der jetzigen Zeit des Coronavirus vielleicht ein ganz unterhaltsamer Zeitvertrieb!

Andres Stehli



Forum. Mario Schwarz, Arbon

Von: marioschwarz@bluewin.ch [mailto:marioschwarz@bluewin.ch] ↵
Gesendet: Sonntag, 12. April 2020 19:10 ↵
An: marioschwarz@bluewin.ch ↵
Betreff: Ostergrüsse ¶

¶
Meine Lieben. ¶

¶
♥ Von Herzen senden wir euch frohe Grüsse von unserem ausgedehnten Osterspaziergang im blühenden Thurgau. ¶
Wir hoffen sehr, dass es euch gut geht und ihr die schwierige Zeit mit Geduld aber gesund übersteht. ¶
Wir denken oft an euch freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen ¶
Martina und Mario Schwarz ¶



Mario Schwarz ↵
Werftstrasse 6 -- CH-9320 Arbon ↵
Tel 0041 71 450 00 88 | Handy 0041 79 600 53 13 ↵
marioschwarz@bluewin.ch ¶

Soeben eingetroffen (Ostersonntag, 19 Uhr):

Reminiszenzen. Das Autographenalbum von Andres Stehli.

Angelegt in seiner Studienzeit im Hotel Baur au Lac Zürich (ab 1970)

Liebe Mitglieder im Freundeskreis

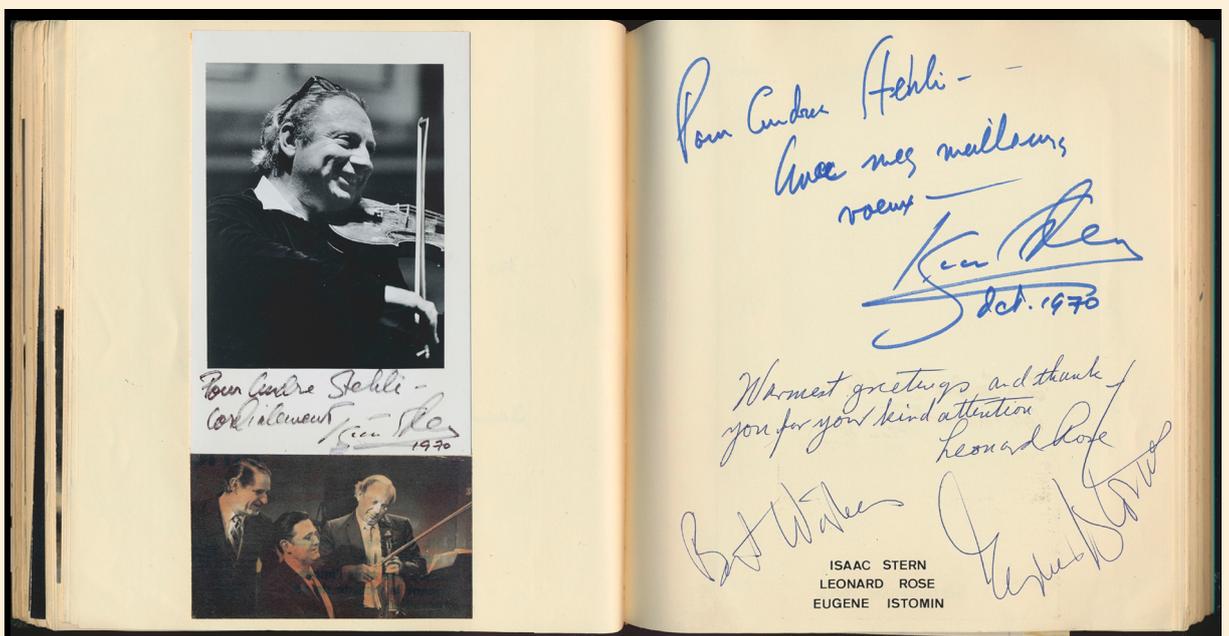
im letzten Rundbrief vom Dezember 2019 berichtete ich von meiner Ausbildungszeit im Hotel Baur au Lac in Zürich, ein Luxushotel gleich neben der Tonhalle, beliebtes Absteigequartier nahezu aller grossen Künstler aller Sparten während ihrer Auftritte in Zürich. Als Receptionist durfte *ich* sie jeweils auf die Zimmer begleiten. So reifte der Plan, ein Autographenalbum anzulegen. Startsignal war, falls als erster Herbert von Karajan mir sein Autograph hinterlegen würde (er machte das nur selten). Und er tat es.

In den folgenden Jahren entstand eine eindrückliche Sammlung von Handschriften. Ich möchte Ihnen heute achtmal Einblick geben in verschiedenste Bereiche (bei Interesse wird die Serien fortgesetzt!). Bei jedem Künstler finden Sie einen Link!) Vielleicht kommen auch in Ihnen dabei Erinnerungen an grosse musikalische Erlebnisse auf!

Andres Stehli







Klaviertrio Istomin-Stern-Rose. Eugene Istomin, Klavier; Isaac Stern, Violine; Leonard Rose, Violoncello; .

Serie wird fortgesetzt!



Zukünftiges. Konrad Klek lädt ein!

Der Briefwechsel zwischen Heinrich von Herzogenberg und Friedrich Spitta

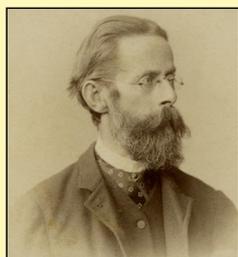
Liebe Freundeskreisler

Aus verschiedenen Anlässen während der Herzogenberg-Tage wissen Sie, welcher Schatz in den Briefwechseln des 19. Jahrhunderts liegt. Philipp Spitta, Edvard Grieg, Friedrich Spitta, Johannes Brahms, Joseph Joachim, Clara Schumann u.a.: Dank des gesammelten Schriftenverkehrs mit den Herzogenbergs werden wertvolle Einblicke in die musikalischen Abläufe, aber auch in die mentalen Verfassungen der Schreibenden gewährt.

Konrad Klek hat der Staatsbibliothek Berlin den Auftrag zur Digitalisierung dieser Zeitdokumente erteilt. Antje Ruhbaum u.a. haben die Transkriptionen vorgenommen. Ich bin nun dran, den Zugang zu den zahlreichen Dokumenten auf unserer Homepage www.herzogenberg.ch einzubauen. Leider hat es bis zum Versand dieses Schreibens noch nicht geklappt; ich freue mich aber, Ihnen bis zum nächsten Rundbrief den Zugang zu ermöglichen!

Andres Stehli

Hier schon einmal eine Übersicht über die Briefe zwischen Herzogenberg und Friedrich Spitta:



Konrad Klek

Der Briefwechsel zwischen Heinrich von Herzogenberg und Friedrich Spitta

Br 1 – 25: Das Projekt Liturgische Gesänge op.81 mit dem Höhepunkt des ersten Besuchs von HvH in Straßburg Ende Februar 1894 (Duzfreundschaft)

Br 26 – 30: Tod Philipp Spittas am 12.04.94

Br 31 – 55: Das Projekt Die Geburt Christi op.90; Komposition, Proben und Aufführungsplanung, Uraufführung unter Leitung HvHs in Straßburg am 3. Advent 1894

Br 56 – 70: Rezeption und Drucklegung der Geburt Christi, Schütz-Orgelstimmen, allerlei Menschliches in Straßburg

Br 71 – 86: (nach Spittas Sommerbesuch 1895) das Projekt Die Passion op.93 mit ausführlicher Diskussion zur Konzeption des Schlusses im I. Teil, Liturgische Gesänge zum Totensonntag op.92

Br 87 – 98: HvHs erster schriftstellerischer Beitrag zur Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst (MGKK)

Br 99 – 126: Vorbereitung der Aufführung des I. Teils der Passion in Straßburg am 22.03.96, Zweitaufführung am 17. Mai 1897 in Lahr, Fragen der Drucklegung

Br 127 – 150: diverse MGKK-Angelegenheiten, HvHs zweiter Aufsatz, Drucklegung Passion, Sätze zu Psalm 84 und Zwingli-Lied für MGKK

Br 151 – 171: (nach Spittas Sommerbesuch 1896) diverse MGKK-Fragen, zögerliches Arbeiten an der Erntefeier op.104, Tod von Lisbeth Spitta, Selbstbesprechung der Passion durch HvH in der MGKK, Geburt Christi-Aufführungen

Br 172 – 183: MGKK-Fragen, Vorbereitung der Passion-Gesamtaufführungen 1897 in Berlin und Straßburg

Br 184 – 194: Aufsatz HvHs zu Brahms, Liturgische Gesänge zum Erntefest op.99; Choralkantate Gott ist gegenwärtig op.106

Br 195 – 213: (nach Spittas Sommerbesuch 1897) Aufführungsvorbereitungen Gott ist gegenwärtig, MGKK-Details, Fragen zur Komposition der Erntefeier, Tonsatz zum »Sieglied«

Br 214 – 223: Spittas ausgiebiger Sommerbesuch 1898 (mit »Lahmen Xenien«), Erkrankung HvHs im Oktober

Br 224 – 230: Verlobung und Heirat Spittas 1899, Uraufführung der Erntefeier am 10.07.99

Br 231 – 236: Persönliches (Krankheit HvHs, Umzug nach Wiesbaden, Geburt von Spittas erstem Sohn)